

Dekanatstage 2012-13

Beitrag zur Dokumentation

Thomas Bretz, Referent für Neuevangelisierung und Mitarbeiter in der Familienpastoral im Seelsorgeamt des Bischöflichen Generalvikariats in Fulda; verheiratet, Vater von drei Kindern;

Kontaktadresse:

Bischöfliches Generalvikariat, Abteilung Seelsorgeamt, Th. Bretz, Paulustor 5, 36037 Fulda, 0661/87-364, Thomas.Bretz@Bistum-Fulda.de

Thematischer Schwerpunkt:

„Gott kennen lernen und ihn bekannt machen –
zur Kerngestalt einer missionarischen Pastoral“

an den Dekanatstagen: Neuhof-Großenlüder am 12.01., Kinzigtal am 19. 01.
und Hünfeld-Geisa am 16.03.2013

Bei diesem thematischen Schwerpunkt beschäftigen wir uns:

- mit dem **Geschenk-** und dem **Auftrags-**charakter unseres Christseins
- es geht praxisnah um **Glaubensweitergabe:**
 - in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, in der Pfarrei
 - und auch als Pfarrei;

Neben inspirierenden **Projektbeispielen** geht es um unsere Motivation, unsere **Haltung** und innere Einstellung zu einer missionarischen Pastoral – denn damit steht und fällt sie.

Hinweise zur Erschließung des Inhalts unter den gegebenen Rahmenbedingungen:

Methodisch wird die Themengruppe stark prozessorientiert moderiert, auch um einer Atmosphäre der Ermutigung Raum zu geben, beim Erkennen, wie viel Gutes und Inspirierendes schon in diesem Themenfeld geschieht und auch um eine Möglichkeit anzubieten, die eigene Sprachfähigkeit über den Glauben weiter einzuüben.

Zu Beginn werden Einzelne der Anwesenden 35 bzw. 40 bzw. 90 Personen gebeten sich vorzustellen und zwei Zusatzfragen zu erläutern:

- 1.) Welche Bemühungen meines kirchlichen Engagements würde ich „missionarisch“ nennen?

Dabei ergibt sich folgende exemplarische Stichwortsammlung:

- beim Besuchsdienst dabei zu sein
- Kommunionhelfer
- als Christ im Vereinsleben
- bei Gesprächen mit Kollegen am Arbeitsplatz
- innerhalb unserer Familie
- transparente Verwaltung + Finanzen der Pfarrei
- Kindergarten
- bei Gesprächen mit anderen Eltern am Kinderspielplatz
- Sternsinger
- den Glaubenskurs in unserer Pfarrei unterstützen
- das Pfarrfest
- unsere ökumenische „Tafel“
- facebook – Kommunikation
- Seifenkastenprojekt
- die Gemeindemission
- Familien für unseren Familiengottesdienst ansprechen
- ...

2.) Wenn ich meine eigene Glaubensgeschichte reflektiere - was sind die Beweggründe, **warum** ich bei der Kirche / beim christlichen Glauben **geblieben** bin?

Stichwortsammlung:

- ich wurde in meinem Leben von Gott berührt
- ich möchte mich mit meinen Fähigkeiten einbringen und etwas gestalten
- weil es gut tut
- Kirche ist Rückhalt
- Ich habe gute Erfahrungen gemacht
- Durch das Vorbild meiner Eltern
- Weil die Gemeinschaft und Gespräche Freude bringen
- Ich sehe es als mein Auftrag
- Glaube ist nicht alleine lebbar
- Gott ist mein Arzt
- Es gibt mir Halt und innere Ruhe
- Wegen guter Vorbilder
- ...

Zu den vielfältigen Themenfeldern die die Gruppenteilnehmer an dieser Stelle nennen, wird dann unmittelbar und dialogisch referiert, um sicherzustellen, dass relevant auf die Fragen und Bedürfnisse der Anwesenden eingegangen wird.

Dabei gibt der Referent **inhaltliche Impulse** und erläutert auch Möglichkeiten einer Umsetzung anhand verschiedenster **Projektbeispiele** aus seiner Erfahrung.

Diese Ausführungen werden im Folgenden skizzenhaft anhand der verwendeten Präsentationsvorlagen beschrieben.

Jesu Auftrag an uns: „Ihr sollt meine Zeugen sein“

Auftrag: Zeuge sein



„Geht hin in alle Welt und verkündet das Evangelium!“

©Th.Bretz, BGV Fulda

Zeuge sein – Zeugnis geben

Er präsentiert nicht sich selbst, sondern steht für eine Aussage, eine Botschaft. Das macht ihn gefragt.

Seine Glaubwürdigkeit und sein Gewicht erhält er nicht durch das, was er über eine Sache gelesen hat, sondern dadurch, dass er dabei war und selbst etwas erlebt hat (vgl. Zeitzeuge, löst Ehrfurcht aus)

Zeuge

Gibt wahrheitsgemäß wieder, was er gesehen, gehört, miterlebt hat

Er muss nicht alles umfassend über das Ereignis wissen, sondern nur das bezeugen, was er selber mitbekommen hat

Das, was er sagt, hat ein großes Gewicht. (weil er es selbst erlebt hat)

©Th.Bretz, BGV Fulda

/...Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig.../

1. Petrusbrief 3:15-16



©Th.Bretz, BGV Fulda



©Th.Bretz, BGV Fulda

... mit der inneren Einstellung: „**Ich kenne jemand, der mir sehr wichtig ist und ich würde Dich gerne mit ihm bekannt machen...**“

▶ Wie werden wir eine **einladende** und **auskunftsfähige** Kirche?



Bischof em. Dr. Joachim Wanke:

„Unserer Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen. Unserer Kirche in Deutschland fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können.“

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch:

„Deutschland ist Missionsland. Uns Deutschen fällt es schwer über den eigenen Glauben zu sprechen... dies muss gelernt, ja fast geübt werden.“

„Anfangs glaubte ich, bekehren zu müssen. Inzwischen habe ich gelernt, dass es meine Aufgabe ist zu lieben, und die Liebe bekehrt, wen sie will.“

Mutter Teresa



©Th.Bretz, BGV Fulda

Gewandeltes Missionsverständnis seit dem II. Vatikanum

Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls

- Evangelii nuntiandi (1975)
- Redemptoris missio (1990)
- Allgemeines Direktorium für die Katechese (1997)
- Novo millennio ineunte (2000)
- Ecclesia in Europa (2003)
- Deus caritas est (2005)
- Spes salvi (2007)
- Lehmäßige Note zu einigen Aspekten der Evangelisierung (2007)

Die deutschen Bischöfe

- Zeit zur Aussaat –
Missionarisch Kirche sein (2000)
- Katechese in veränderter Zeit (2004)
- Missionarisch Kirche Sein –
Brennende Kerzen, Offene Kirchen,
Deutende Worte (2003)
- Allen Völkern Sein Heil (2004)

©Th.Bretz, BGV Fulda

Die Kirche existiert, um die frohe Botschaft zu verkündigen !

EN14

Evangelisierung ist nicht der wichtigste
Auftrag der Kirche -

..es ist der Einzige !

Die Verkündigung
der christlichen Botschaft
ist der **Daseinszweck** der Kirche

Papst Benedikt XVI.

©Th.Bretz, BGV Fulda

EN14: Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“, Papst Paul VI. über die Evangelisierung in der Welt von heute; Abschnitt 14

Früheres Missionsverständnis

- Die Kirche hat Missionen in Übersee.
- Zur Rettung der Seelen.
- Mission passiert durch Ordensleute.



Heutiges Missionsverständnis

- Missionsgebiete sind alle Kontinente in Gegenseitigkeit.
- Mission betrifft den ganzen Menschen, alle Bereiche.
- Mission ist das Wesen der Kirche: jeder Getaufte ist Missionar.

©Th. Bretz, BGV Fulda

Wege missionarischer Verkündigung

EN18
ZzA III



©Th. Bretz, BGV Fulda

EN18: Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“, Papst Paul VI. über die Evangelisierung in der Welt von heute; Abschnitt 18
ZzA III: Die Deutschen Bischöfe 68 „Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein.“; Abschnitt III



Zusammengetragene Projektbeispiele werden erläutert:

- Balance in den Grundvollzügen von Kirche
- Anknüpfungspunkte der Zielgruppe
- Vielfalt der Möglichkeiten mich einzubringen nach Persönlichkeit und Begabung



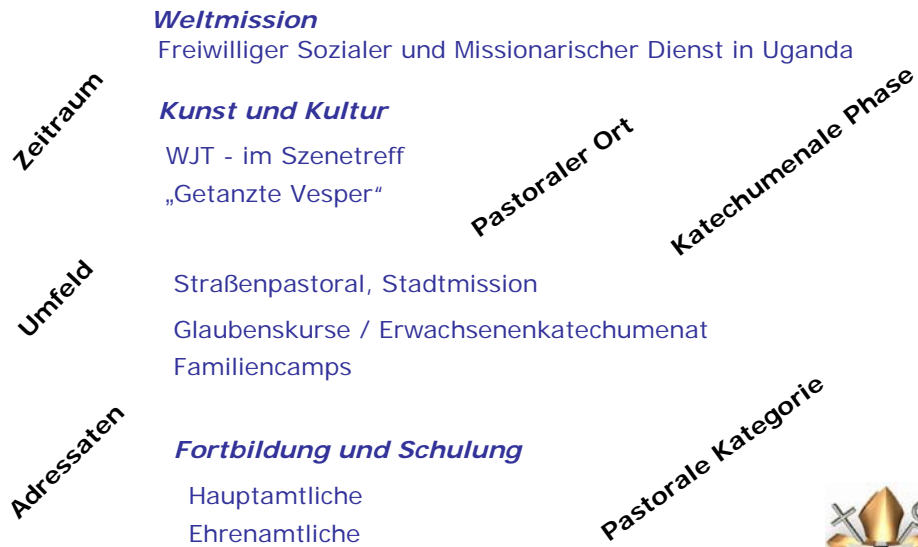


Gute Erfahrungen in unserem Bistum mit:

- „konfektionierten“ und „selbstkonzipierten“ **Glaubenskursen**
- „strassenmissionarischen“ Projekten



„Wir sind gesandt! Bausteine einer missionarischen Pastoral“



©Th. Bretz, BGV Fulda

Arbeiten im Projektteam - Teamarbeit

Eine christlich gelebte Teamkultur ist für die Fruchtbarkeit gerade eines missionarischen Projekts nicht hoch genug einzuschätzen.

Teamarbeit

„Alles wird dadurch besser,
schneller, kreativer, menschlicher,...“

Höchstes + Wichtigstes ?

seit 10 Jahren hinterfragen Managementtheoretiker „Mythos vom Team“

Missverständnisse, Mobbing,
Misstrauen, Beziehungsstress

...ist effektiv wenn optimal aufeinander abgestimmt

Abwägung: **Teamarbeit hat seinen Preis**

©Th. Bretz, BGV Fulda

Von der Kunst des Teambuildings...

Persönlichkeit

Fähigkeiten

Auftrag

Autorität

Beziehungen

Sozialkompetenz - Teamfähigkeit:

Dialogfähigkeit

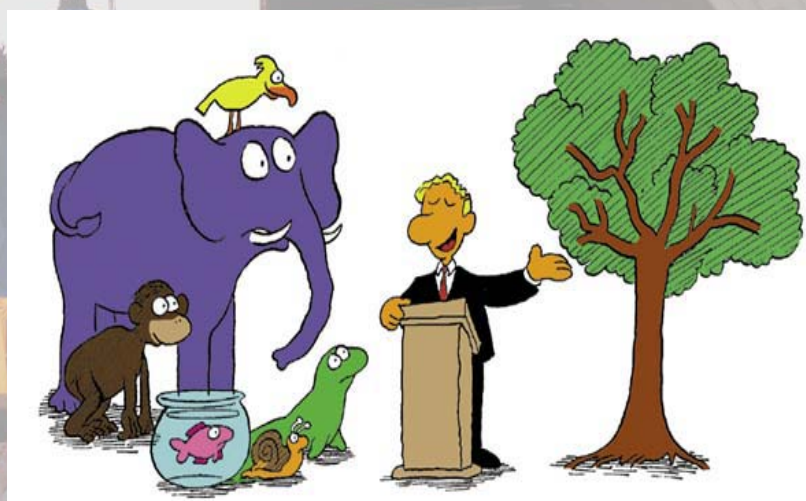
Stärken der Anderen erkennen

Konfliktfähigkeit

Bereitschaft, sich ergänzen zu lassen

Dienstbereitschaft

©Th. Bretz, BGV Fulda



Damit es gerecht zugeht, bekommt ihr alle dieselbe Aufgabe:

Klettert auf diesen Baum!

Phil 2:1-4

Wenn es also Ermahnung in Christus gibt,
Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes,
herzliche Zuneigung und Erbarmen,

dann macht meine Freude dadurch vollkommen,
dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden,
Einmütig und einträchtig,
dass ihr **nichts aus Ehrgeiz** und **nichts aus Prahlerei** tut.

Sondern in Demut schätze einer den anderen
höher ein als sich selbst.

Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl,
sondern auch auf das der anderen.

©Th. Bretz, BGV Fulda

5 Sprachen der - Wertschätzung:

Worte der Ermutigung

Qualitätszeit

Hilfsbereitschaft

Körperlicher Kontakt

Geschenke

©Th. Bretz, BGV Fulda

Leitungsteam

→ **erforderliche Elemente:**

- ... visionär...
- ... Übersicht ...
- ... Pastoral ...
- ... administrativ ...
- ... Networker ...

©Th. Bretz, BGV Fulda

Glaubensweitergabe in der Familie

Kinderfragen...

Mama, wo war Clara bevor sie in Deinem Bauch war?

Wenn ich tot bin, bin ich dann noch ganz?

**Jesus muss viele Milliarden Augen haben,
damit er alle sehen kann**

Ich will aber nicht dass der Jesus alles sieht

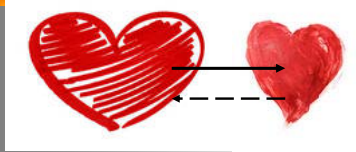
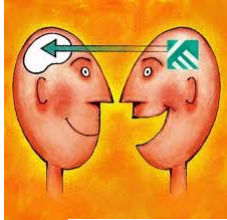
Hat Gott auch die Diebe lieb?

©Th. Bretz, BGV Fulda

...ein Klima schaffen wo Kinder ihre Fragen stellen dürfen - gerade auch dann, wenn Erwachsene keine Antworten parat haben...

Den **Glauben** weitergeben

- **in** der Familie
- **als** Familie



...ist eher eine Sache der Herzen...

Die Nachfragen zu „Glaubensweitergabe in der Familie - Warum? Was? Wie?“ – konnten wegen Zeitmangels nicht ausreichend behandelt werden. Der Referent wies auf konkrete Veranstaltungsangebote auch seinerseits in der Familienpastoral hin.

Fragen der Workshopteilnehmer zu diesem Themenfeld wurden in einem Interview des Bonifatiusboten mit Th. Bretz aufgegriffen (Ausgabe 14.April 2013):

1. Ich soll andere für den Glauben gewinnen - wie geht das?

Bei der Frage klingt etwas von Mitgliederwerbung und Rekrutierung mit, für manche vielleicht auch irgendwie. Das aber ist der christlichen Botschaft fremd. Das Evangelium, dass Gott sich in Jesus Christus begegnen lässt, dass Er da ist und uns Menschen liebend in seine Gemeinschaft einlädt, ist eine gute Nachricht für jeden Menschen, befreiend, universal und nicht zweckgebunden. Es geht um ein attraktives Anbieten dessen, was ich an eigener Erfahrung mit Gott zu erzählen habe, mein Wort- und mein Lebenszeugnis.

2. Wie gehe ich im Gespräch mit Freunden oder Bekannten mit dem Thema "Glauben" um? Brauche ich einen Glaubenskurs, um da zu bestehen?

Sicherlich kann mir ein Kurs dabei helfen mich meines Glaubens zu vergewissern und auch Möglichkeiten der Glaubenserfahrung bieten – wir haben mit unterschiedlichsten Angeboten in Pfarreien und Pastoralverbänden unseres Bistums sehr gute Erfahrungen gemacht – und wir tun uns gut daran unsere Sprach-, Auskunfts- und unsere Argumentationsfähigkeit im besten Sinne zu reflektieren und einzuüben.

Für meine Gesprächsbeiträge bei solchen Gelegenheiten kann die innere Haltung sein: „Ich gebe euch etwas preis von meinem ganz persönlichen Glauben und meiner Glaubensüberzeugung – und ich hoffe, dass euch das in eurem Leben weiterhilft.“

3. Wie spreche ich mit Leuten, die nicht glauben?

Im Dialog mit unseren Mitmenschen teilen wir die Sehnsucht nach Heil und nennen den Grund unseres persönlichen Glaubens. Gerade Taten aus einer zweckfreien Nächstenliebe durchbrechen meiner Erfahrung nach dabei die Logik unserer Welt: „Wenn Du was bekommen willst, musst Du dafür etwas geben“ - und können Ansatzpunkte für ein Glaubensgespräch sein. Wichtig ist auch die Erwartung, dass ein solcher Dialog keinen der Beteiligten unverändert lässt.

4. Soll ich über meinen Glauben in Facebook sprechen?

Jeder von uns ist durch die Taufe und Firmung gesandt überall „aus der Deckung herauszugehen“, Zeugnis zu geben und zu sagen warum er gerne Christ ist. In den social-networks – wie auch in den anderen Lebenswirklichkeiten – je mit dem üblichen Fingerspitzengefühl.

5. Ich soll von meinem Glauben Zeugnis geben. Meine Kinder wollen nicht in die Kirche gehen. Was kann ich tun?

Zum erwähnten „Zeugnis geben“ sei angemerkt, dass es, um zu anderen Menschen zu gelangen, immer Einsatz und auch Freimut braucht. Dabei sei unser Zeugnis freundlich, weder aufdringlich werbend noch rechthaberisch, auch nicht feige und furchtsam, nicht langweilig und kompromisslerisch, sondern gewinnend, packend und entschieden (*Karl*

Kardinal Lehmann). Unsere Kinder bekommen ja nicht nur das bisher mehr „situativ-punktuell-explizit“ beschriebene „Zeugnisgeben“ mit, sondern unser ganzes Leben als eine umfassende Botschaft.

Im „Erlernen“ des Glaubens spielt die Gemeinde eine wichtige Rolle. Das Fundament des Glaubens und der Glaubenspraxis wird aber in der Familie gelegt. Hier gilt es also gut balancierend auf „zwei Beinen zu stehen“. Wenn wir als Eltern zum Gottesdienst gehen, spüren die Kinder: Meinen Eltern ist das so wichtig, dass sie Zeit dafür erübrigen, zumal am Ausruhtag Sonntag. In vielen kleinen Gesten, Zeichen und Lebensschritten versuchen wir den Glauben an unsere Kinder weiter zu geben. Dabei kommen auch Phasen und Entwicklungen, die wir uns so nicht wünschen und wir diese teilweise vielleicht schon oder eben gar nicht nachvollziehen können. Unsere Geduld, unser Gebet und Gesprächsmöglichkeiten sind hier wichtig, auch jeweils neue Wege und Möglichkeiten z.B. des Gottesdienstbesuchs auszuloten und bei allem unsere Kinder nie aus unserer Liebe herausfallen zu lassen.

6. Kirchenevents wie Weltjugendtage oder Katholikentage sind proppevoll, die Kirchen hingegen leer. Was soll ich tun gegen Mutlosigkeit?

Genannte Veranstaltungen sind besondere „highlights“ die wichtig, mitunter sogar einschneidend für unser Glaubensleben sein können. Wichtig ist, dass ich abgesehen davon oder gerade dadurch gestärkt, meine persönliche Freundschaft mit Jesus Christus pflege. Dass ich ausdauernd, wie die Jünger zwischen Ostern und Pfingsten, um die Kraft des heiligen Geistes, um Kühnheit und Mut bete, mit anderen Christen in Gemeinschaft lebe und mit einem hörenden Herzen nach Anknüpfungsmöglichkeiten für das Evangelium Ausschau halte.

7. Wie verteidige ich meinen Glauben, wenn ich angegriffen werde?

Zunächst schlage ich vor herauszuhören, wem „der Angriff“ gilt: mir als Person oder der Kirche als Institution usw. Auch sollte ich mir darüber im Klaren sein, dass ich nicht alle Erklärungen für Vorgänge in dieser Welt oder in der Kirchengeschichte habe und haben muss. Im Bild gesprochen, kann ich auch auf einen „Sachverständigen“ hinweisen, der Kenntnisse und Erfahrungen hat, um den genauen „Tathergang“ zu ermitteln - ich selbst aber bin als Zeuge gerufen von dem zu erzählen, was ich von „den Taten Gottes in meinem Leben“ gesehen, gehört und erfahren habe. Darauf würde ich in Teamarbeit mit dem Katechismus den Schwerpunkt zu legen versuchen.